



Wie man «Lesen» schmackhaft macht «Eselsohren sind okay»

Leseanimatorin Brigitte Zurkirchen zeigt Kindern und Erwachsenen den Weg zum Bücher- und Geschichtenuniversum. spielgruppe.ch verrät sie im Interview, wie sie das macht und weshalb es auch mal «gfürgig» sein darf. ■ Interview: Andrea Kippe

Frau Zurkirchen, Leseanimation – das tönt nach Lesen lernen und Buchstabieren. Ist das überhaupt etwas für Kinder im Vorschulalter? Der Begriff ist tatsächlich etwas verwirrend. Leseanimation hat jedoch nichts mit dem Lesen zu tun, das wir von der Schule her kennen. Es geht nicht darum, Buchstaben zusammensetzen. Leseanimation will Kindern einen ganzheitlichen Zugang zur Welt der Bücher und der Sprache eröffnen. Kinder lernen dabei etwas über Wortschatz, Sprachmelodie, die Bedeutung von Buch und Schrift, und sie erleben Erzählkultur. All dies unterstützt die Sprachentwicklung und den späteren Lese- und Schreiblernprozess.

Was macht eine Leseanimatorin? Buch- und Erzählveranstaltungen in Bibliotheken machen einen grossen Teil meiner Arbeit aus. Dann bieten wir für Kitas, Spielgruppen

und Bibliotheken Weiterbildungen und Coachings an. Dabei vermitteln wir praktische Ideen, wie Leiterinnen und Leiter mit Bilderbüchern arbeiten können. Sie lassen sich nämlich sehr vielseitig einsetzen. Es ist schade, wenn eine Geschichte nur als kurzes Abschlussritual noch rasch erzählt wird. Man kann mit den Bildern weiterarbeiten, das Thema ausweiten, Spiele dazu machen. Dasselbe Buch kann mehr als einmal angeschaut werden.

Auf Wunsch der Institution führen wir auch Elterninformationsanlässe durch, um die Eltern über die Wichtigkeit der Sprachförderung bereits im frühen Kindesalter zu informieren und praktische Ideen zu vermitteln. Wir sind auch gerne in Familienzentren oder ähnlichen Einrichtungen zu Gast.

Wie begeistert man Kinder für Bücher und die Sprache? Das dialogische Erzählen kommt sehr gut an. Dabei werden die Kinder aktiv einbezogen. Sie dürfen mitreden, mutmassen, fragen. So lernen sie auch sprachlich viel. Hierzu ist es hilfreich, wenn ich als Erzählerin den Mut habe, von der eigentlichen Geschichte abzuweichen und mich mit den Kindern darauf einzulassen, dass vielleicht etwas ganz Neues entsteht. Die Kinder zeigen mir den Weg, und sie sollen ihre Unterschiedlichkeit ausleben dürfen, deshalb ist ein gut durchmischtes Bücherangebot wichtig. Manche Kinder brau-

„*Mit dem passenden Buch im richtigen Augenblick kann ich Aufmerksamkeit wecken.*“

chen auch mal ein Sachbuch, eine Abenteuergeschichte oder etwas «Gfürchiges». Kinder lernen dadurch, Spannung auszuhalten. Eine unmittelbare Auflösung und ein gutes Ende sind im Spielgruppenalter aber wichtig. Für reine Vorlesestunden oder eine Fortsetzungsgeschichte mit offenem Schluss wäre es noch zu früh.

Wann ist der richtige Moment für den Einstieg in die Welt der Bücher? Wichtig scheint mir, die momentanen Interessen der Kinder aufzugreifen. Zum Beispiel hatte ich im Kindergarten einen vierjährigen Buben, der hat nichts gesprochen. Deutsch war seine Zweitsprache. Nach drei Wochen, als wir gerade mit Knetmasse spielten, sagte er sein erstes Wort: «Gaggi». Daraufhin bot ich ihm das Buch «Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat» an: Ein Maulwurf bekommt einen Kothaufen auf den Kopf und versucht herauszufinden, wer der Täter war. Er befragt verschiedene Tiere, und die zeigen ihm alle ihr «Gaggi». Auf diese Art setze ich das, was das Kind gerade beschäftigt, in einen Zusammenhang, es wird abgeholt, wo es steht. Mit dem passenden Buch im richtigen Augenblick kann ich Aufmerksamkeit wecken.

Auf dem Büchermarkt gibt es viele Bücher, welche bereits für die ganz kleinen Kinder gedacht sind: Sie regen durch verschiedene Materialien zum Berühren an, machen Geräusche und sind aus stabilem Material oder sogar waschbar. Es ist also nie zu früh, um die Kinder mit Büchern vertraut zu machen.

Vorlesen oder frei erzählen – was empfiehlt sich? In der Regel bin ich vorbereitet, kenne die Geschichte und kann frei erzählen. Kommt ein Kind mit einem neuen Buch, orientiere ich mich mehr am Text. Wichtig ist in jedem Fall der Blick- und je nach Vertrautheit der Körperkontakt zum Kind.

Wie würden Sie einen Spielgruppenraum aus leseanimatorischer Sicht einrichten? Es ist natürlich toll, wenn jederzeit Bücher zur Verfügung stehen und die Kinder sich damit selbstständig in eine Lese- und Kuschecke zurückziehen können.

Von der Auswahl her würde ich nicht nur auf Verkaufsschlager setzen. Es gibt ausser den üblichen, bekannten Bilderbüchern wunderbare Alternativen. Eines meiner Lieblingsbücher ist «Mutig, mutig» von Lorenz Pauli und Kathrin Schärer. Vier tierische Freunde veranstalten darin einen Wettkampf: Wer erfindet die verrückteste Mutprobe und besteht sie selbst – Maus, Schnecke, Spatz oder Frosch?

Sollen wertvolle Bücher unerreichbar für die Kinder aufbewahrt werden? Nur ganz spezielle Bücher, die einem persönlich sehr am Herzen liegen. Allgemein gilt: Bücher sind Gebrauchsgegenstände, und ein Eselsohr hier und da gehört dazu. Natürlich sollen die Kinder lernen, vernünftig damit umzugehen und sie nicht mutwillig zu zerstören. Wenn aber

einmal ein Missgeschick passiert, kann man das Buch zum Beispiel gemeinsam mit dem Kind reparieren. Bitte aber nicht strafen, das wäre kontraproduktiv. Es ist schön, wenn neue Spielgruppenkinder zu Hause schon erste Bücherkontakte hatten, doch manche sehen in der Spielgruppe zum ersten Mal in ihrem Leben ein Buch. Sie müssen seine Bedeutung und den Umgang erst lernen. Es kommt schon vor, dass ein Kind ein Bilderbuch mit Farbstiften «verschönert» und darin weitermalt.

Wie können die Eltern in den Prozess einbezogen werden? Die Spielgruppenleiterin könnte zum Thema Bücher einen Eltern-Infoanlass machen oder sie zu einem Eltern-Kind-Anlass einladen, an welchem gemeinsam eine Geschichte gehört und verschiedene Angebote dazu gemacht werden. Man kann einem Kind auch einmal ein Buch mit nach Hause geben, damit es dieses mit den Eltern nochmals anschauen kann. Was ich sehr gerne mache: den Kindern ein kleines Give-away mitgeben, das etwas mit einer Geschichte zu tun hat, die sie bei mir gehört haben. Zum Beispiel eine Fingerfigur aus Papier, ein Bild aus dem Buch oder ein Stück des speziellen Stoffes aus der Geschichte. Darüber kann zu Hause ein Gespräch stattfinden. Und immer gehört ein Vers oder ein Lied dazu, welches viele Kinder daheim sehr gerne darbieten.

Was gibt es ausser Büchern, um die Sprach- und Leselust zu fördern? Jeder spielerische Umgang mit Sprache fördert die Literalität. Das heisst: Lieder, Verse, Sprachspiele, Rollenspiele, Hörbücher und auch digitale Medien, sofern man die Kinder damit nicht sich selbst überlässt.

Brigitte Zurkirchen unterrichtet Deutsch als Zweitsprache im Kindergarten und in der Unterstufe. Zudem hat sie die administrative Leitung der Schulbibliothek und bietet Leseanimation an. Sie amtiert als Vorstandsmitglied des Vereins der Leseanimatorinnen SIKJM und liest am liebsten historische Romane und Krimis. Mehr über Leseanimation: www.leseanimation.ch



Foto: Andrea Kippe

LESEANIMATORIN SIKJM

Das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) bietet seit 2006 den Lehrgang «LeseanimatorIn SIKJM – Literale Förderung im Frühbereich» an. Die AbsolventInnen unterstützen Mitarbeitende in Institutionen wie Spielgruppen, Kindertagesstätten, Bibliotheken und Familienzentren mit Weiterbildungen und Coaching sowie Veranstaltungen für Kinder und Eltern.